

Neue Erwerbsperspektiven für Frauen auf dem Lande

Ergebnisse eines innovativen Modellprojektes

von Monika Putzing

Das Ziel des vom Bund unterstützten Modellprojektes „SELF – Frauen gestalten Strukturentwicklungen ländlicher Regionen“, das zwischen 1998 und 2001 in Trägerschaft des Deutschen LandFrauenverbandes (dlv) umgesetzt worden ist, war es, auf dem Lande lebenden Frauen in den ostdeutschen Bundesländern im Anschluss an eine Arbeitsmarktmaßnahme neue Erwerbs- und Einkommensperspektiven zu vermitteln. Nachstehend werden verschiedene, im Modellprojekt erprobte Wege dazu vorgestellt und diskutiert.

Mit dem radikalen Strukturbruch der ländlichen Wirtschaft in Ostdeutschland seit 1990 offenbarte sich eine vor allem für Frauen komplizierte Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation. Die von den regionalen Arbeitsverwaltungen offiziell herausgegebenen Quoten der Erwerbslosigkeit beliefen sich in vielen Landkreisen jenseits von 30 Prozent. Unter Berücksichtigung weiterer Formen der Unterbeschäftigung (Kurzarbeit, Weiterbildung, Arbeitsbeschaffung etc.) erhöhte sich diese Kennziffer noch einmal sprunghaft und lag schätzungsweise bei 50 Prozent, zum Teil aber noch weit darüber. Die Erwerbsbiographie von immer mehr Frauen war in dieser Situation durch so genannte „Arbeitsmarktkarrieren“ geprägt. Das heißt, viele Frauen hangelten sich mangels Erwerbsmöglichkeiten auf dem regulären Arbeitsmarkt von einer durch das Arbeitsamt finanzierten Beschäftigungs- oder Qualifizierungsmaßnahme zur nächsten. Dazwischen waren sie in der Regel arbeitslos.

Ein wichtiger „Arbeitgeber auf Zeit“ waren die ostdeutschen Landfrauenverbände sowohl auf Landes- als auch auf Kreisebene. Seit Anfang der 90er-Jahre konnten so mehrere tausend Frauen in zeitlich befristete Beschäftigungsverhältnisse – etwa über eine Arbeitsbeschaffungs- oder Strukturpassungsmaßnahme – integriert werden. Vor dem Hintergrund der in diesen Arbeitsmarktprojekten entstandenen qualitativ hochwertigen Erzeugnisse bzw. der sich als marktfähig erwiesenen Dienst-

leistungen stellten sich der Deutsche LandFrauenverband sowie die ostdeutschen Landesverbände aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen dem Anspruch, marktrelevante Arbeitsmarktmaßnahmen in die Existenzgründung überzuleiten. Damit war die zentrale Ziel- und Aufgabenstellung des Modellprojektes SELF gegeben. Neben dem arbeitsmarktpolitischen Gehalt des Projektansatzes war zugleich die wirtschaftsstrukturelle Komponente von Bedeutung. Mithilfe der angestrebten Frauen-Existenzgründungen sollten neue Angebote geschaffen und die Wirtschaft vor Ort belebt werden. Wichtig war es dem Verband vor allem auch Zeichen zu setzen, anderen Frauen auf dem Lande zu zeigen, dass dieser Ansatz praktikabel ist und dass er ihnen Mut machen soll, einen ähnlichen Weg zu beschreiten.

Gründungsergebnisse im Überblick

Das Modellprojekt SELF hat 25 Existenzgründungen hervorgebracht, durch die 40 Arbeitsplätze geschaffen werden konnten (siehe Abb. 1). Pro erfolgter Gründung wurden damit durchschnittlich 1,6 Arbeitsplätze bereitgestellt. Insgesamt ist dies ein beachtliches Ergebnis. Es war nur möglich, weil über das Modellprojekt SELF kompetente, sachgerechte, von Frauen für Frauen und nicht

zuletzt kostenlose Beratungsleistungen erbracht wurden. Die Beratung erfolgte vor allem über drei eigens dafür eingestellte SELF-Beraterinnen, die in ihrer Tätigkeit wiederum durch das Institut SÖSTRA (wissenschaftliche Begleitung und Beratung) unterstützt worden sind.

Gemäß der ursprünglichen Intention des Modells, *Unternehmensgründungen über den Weg der Ausgründung* zu befördern, wurden acht ehemals über die Arbeitsverwaltung geförderte Projekte in die Selbstständigkeit überführt. Wenngleich auf diesen Ansatz nur etwa ein Drittel der Existenzgründungen zurückzuführen ist, wurden in diesen aber mehr als zwei Fünftel aller Arbeitsplätze geschaffen. Pro gegründeter Firma entstanden 2,1 Arbeitsplätze. Interessant ist somit die Erfahrung, dass ausgegründete Vorhaben offenbar mehr Arbeitsplätze schaffen als dies der klassische, außerhalb von arbeitsmarktlicher Förderung realisierte Weg der Firmengründung ermöglicht.

Eine weitere Erfahrung besteht darin, dass Ausgründungen sehr viel Vorbereitungszeit und einer intensiven Begleitung bedürfen. Die meisten der im Rahmen von SELF betreuten Projekte waren nicht mit dem Ziel einer späteren Ausgründung ins Leben gerufen worden, sondern es waren „normale“ arbeitsmarktgeförderte Projekte. Damit fehlten in der Regel Frauen, die das Format einer Gründerpersönlichkeit hatten. Dies ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Frauen in diese Maßnahmen kamen, weil sie eine entsprechende Zuweisung vom Arbeitsamt erhielten. Da die Idee und die Zielstellung einer möglichen Existenzgründung erst im Nachhinein in die Maßnahmen hineingetragen wurden, war es auch sehr schwierig, in die Projektarbeit marktwirtschaftliche Denk- und Handlungsweisen einzubringen. Das hatte zur Folge, dass viele der in den Projekten tätigen Frauen auf die Gründungsidee eher abwartend bis eindeutig ablehnend reagierten. Das Risiko einer eigenständigen Arbeit wurde von ihnen als zu hoch

eingeschätzt, erforderliche Qualifizierungen abgelehnt. Das legt den Schluss nahe, dass die Förderung durch die Bundesanstalt für Arbeit in vielen Fällen nicht als Vorbereitungschance für eine mögliche Existenzgründung verstanden wurde.

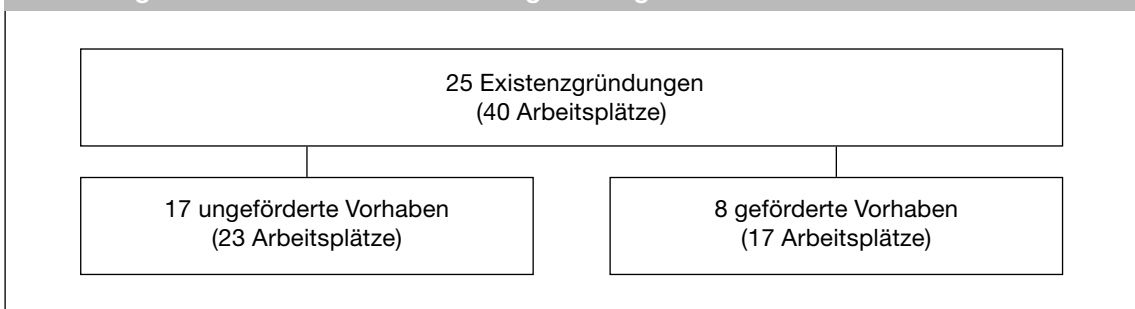
Das eigene Wollen der Frauen fördern

Wie aber schließlich die acht erfolgreichen Existenzgründungen belegen, wurde der Förderzeitraum von einigen Frauen intensiv und zielgerichtet als unmittelbare Vorbereitungsphase für die nachfolgende Existenzgründung betrachtet und entsprechend genutzt. Eine zentrale Voraussetzung bestand zunächst darin, dass sich eine Frau – zumeist die bisherige Projektleiterin – fand, die schrittweise die Vorstellung für sich akzeptierte, künftig Unternehmerin zu sein. Allein dieser Prozess war sehr langwierig. Eine Selbstständigkeit war in der persönlichen Erwerbsbiographie der Betroffenen zumeist nicht angelegt. Weiter war es wichtig, die Bereitschaft der Familien, das künftige Unternehmertum der Frau bzw. Mutter mitzutragen, zu erwirken.

Die Erschließung zusätzlicher Existenzgründungspotenziale, das Finden von Personen, die sich nicht als „geborene“ Firmeninhaberinnen verstehen, ist – wie SELF eindeutig demonstriert hat – durchaus möglich, bedarf aber einer intensiven Begleitung. Gegenstand der Begleitung waren bei den gründungswilligen Frauen insbesondere Hilfen zur Ausreifung der Gründungsidee, zur Erarbeitung eines Unternehmenskonzeptes mit dem wichtigen Bestandteil der Finanzierung.

Neben den skizzierten acht Ausgründungen gab es weitere 17 Gründungen, die *ohne eine vorgeschaltete Projektförderung* erfolgten. Auf sie entfielen knapp drei Fünftel der geschaffenen Arbeitsplätze (1,4 Arbeitsplätze je Gründung). Infolge der guten Öffentlichkeitsarbeit des Trägers

Abbildung 1: Anzahl der Unternehmensgründungen über SELF



wurden Landfrauen auf das SELF-Projekt aufmerksam, die bereits eine eigene Existenzgründungsidee hatten und ebenfalls um Beratung und Unterstützung baten. Hier handelte es sich überwiegend um potenzielle Unternehmerinnen, die zwar schon längere Zeit die Idee einer Gründung hatten, aber bislang nicht den Schritt in eine der zahlreichen Beratungsstellen für Existenzgründungen wagten. Für diese Frauen waren gerade die über das Modellprojekt finanzierten SELF-Beraterinnen die richtigen Ansprechpartnerinnen.

Unbürokratisch und unkompliziert erfolgten erste Gespräche und erste Einschätzungen der Gründungsrelevanz der vorhandenen Idee. Hierbei war von besonderer Bedeutung, dass es zwischen den Beteiligten von Anfang an ein besonderes Vertrauensverhältnis gab – sozusagen von Landfrau zu Landfrau. Eine offensichtlich in der Bundesrepublik bestehende Beratungslücke frauenspezifischer Anliegen und Probleme im Existenzgründungsbereich konnte auf diesem Wege geschlossen werden.

Nicht in jedem Fall konnte den Frauen bescheinigt werden, dass sich ihr Vorhaben auch tatsächlich am Markt behaupten und rechnen werde. In diesen Fällen gaben die SELF-Beraterinnen entsprechend ihrer Verantwortung ein Negativurteil ab. Handelte es sich aber um erfolgversprechende Ideen, wurden die betreffenden Frauen bei der Umsetzung der Gründungsidee begleitet. Das Beratungsspektrum reichte von der Realisierung notwendiger Qualifizierungen bis zur Unterstützung bei der Beantragung von Fördermitteln. Dabei wurde den gründungsbereiten Frauen die Arbeit keineswegs „abgenommen“. Man kann und darf diesen Prozess nur beratend begleiten, im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Erprobung alternativer Gründungswege

Das Modellprojekt SELF vermittelt zugleich eine Reihe interessanter Erfahrungen in Bezug auf die Gründungswege. Gerade unter Nutzung des verfügbaren arbeitsmarktpolitischen Instrumentariums ist es durchaus möglich, aber auch notwendig, unterschiedlich an eine Existenzgründung heranzugehen. Welche Gründungsalternativen konnten nun mithilfe von SELF praktisch erprobt werden?

Zunächst sind es die auch im Rahmen des klassischen Gründungsgeschehens hinlänglich bekannten *Einzelgründungen*, die mithilfe des SELF-Projektes realisiert werden konnten. (Vgl. auch Tabelle 1 zum Spektrum der Existenzgründungen.)

Da davon auszugehen ist, dass dieser Weg weitgehend bekannt ist, soll an dieser Stelle auf eine detaillierte Darstellung verzichtet werden.

Ein bislang eher ungewöhnlicher Ansatz, Erwerbsperspektiven für Frauen zu schaffen, besteht in der *Kombination von verbandlichem und betrieblichem Projektengagement*. Das im Sommer 1999 für drei Jahre ins Leben gerufene Frauenprojekt „Naturnah Rhön“ in Trägerschaft des Thüringer Landfrauenverbandes wurde in enger Kooperation mit einem wirtschaftlich stabilen Agrarunternehmen, der „Landschaftspflege Agrarhöfe GmbH“ in Kaltensundheim (Thüringer Rhön), durchgeführt.

Eine Zielstellung des Projektes war, neue Möglichkeiten für die Geschäftsfelderweiterung des Agrarbetriebes auszuloten. Dabei ging es gleich um mehrere Standbeine: Zum Einen wurde der Ausbau der Direktvermarktung angestrebt. Das betraf sowohl den Aufbau und die Bewirtschaftung eines unternehmenseigenen Hofladens als auch die Erprobung der Direktvermarktung von Bio-Produkten (Fleisch und Milch sowie Milchprodukte). Zum Anderen war das Agrarunternehmen daran interessiert, den Erlebnis- und Bildungstourismus zu fördern, indem Konzepte für eigene Hofführungen und -feste entwickelt und erprobt wurden, aber auch indem sich das Agrarunternehmen in die touristische Vermarktung der Region insgesamt zu integrieren versuchte.

Im Ergebnis des Frauenprojektes war es allein im Bereich der Aufbereitung und Direktvermarktung von Bio-Frischmilch möglich, fünf Arbeitsplätze (drei Voll- und zwei Teilzeitarbeitsplätze) im Agrarunternehmen in Kaltensundheim zu schaffen. Entscheidend dafür war die sehr wirtschaftsnahe Orientierung des geförderten Teams. Es lag im unmittelbaren betrieblichen Interesse, dass sich die Projektbeteiligten produkt- und geschäftsfeldspezifische Erkenntnisse und Praxiserfahrungen aneignen.

Der positive Verlauf dieses modellhaften Heran-gehens an die Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten hat schließlich zu der betriebswirtschaftlich sinnvollen und tragfähigen Entscheidung geführt, die genannte Anzahl an Arbeitsplätzen zu schaffen. Liegt damit einerseits die Attraktivität dieses Projektansatzes für die beteiligten Projektmitarbeiterinnen auf der Hand, so ist auch das unternehmerische Interesse nicht zu verkennen: Das Landfrauen-Projekt, das über die Arbeitsverwaltung die Lohnkosten gefördert bekam, bedeutete für das Unternehmen gleichsam eine personelle Anschubfinanzierung.

Soziale Aspekte und Ökonomie in Einklang bringen

Schließlich hat SELF auf eine weitere interessante Erwerbs- und Einkommensalternative für Frauen aus dem ländlichen Raum aufmerksam gemacht. Ausgehend von dem vorrangig sozialen Engagement der Landfrauenvereine wurde im Rahmen von SELF der Versuch unternommen, den *sozialen Anspruch mit marktwirtschaftlichen Erfordernissen in Einklang* zu bringen. Inwieweit dieser Spagat tatsächlich praktikabel ist, konnte in der Projektlaufzeit von SELF nicht endgültig beantwortet werden, da diese für die Realisierung der geplanten ambitionierten Vorhaben zu kurz war. Dennoch sind die nachfolgend skizzierten Ansätze lohnenswert, weiterhin diskutiert und in der Praxis tiefergehend erprobt zu werden.

Als zentrale Achse dieses Ansatzes erwiesen sich die in den neuen Bundesländern von den Landfrauenvereinen betriebenen Begegnungsstätten. Begegnungsstätten sind wichtige Zentren der Landfrauenbewegung und zugleich der sozialen Arbeit in den Dörfern. Bisher waren diese eindeutig sozial orientiert. Ihre Existenz wurde zum Einen über das Ehrenamt gesichert, zum Anderen aber in entscheidendem Maße unter Nutzung der Fördermöglichkeiten der Bundesanstalt für Arbeit. In der zweiten Hälfte der 90er-Jahre bestand angesichts zunehmend knapper werdender Fördermittel die Gefahr ihres Wegbrechens. Daraus ergab sich das Erfordernis, neue Konzepte zur Existenzsicherung dieser Einrichtungen zu entwickeln.

Im Rahmen von SELF wurde eine Alternative für den Erhalt dieser Einrichtungen darin gesehen, verstärkt marktwirtschaftliche Komponenten in

Tabelle 1: Das Gründungsspektrum im Rahmen von SELF

Existenzgründungen und Arbeitsplätze / Stand: Dezember 2000			
Bereich	Existenzgründungen Betriebsname /-bezeichnung	Arbeitsplätze	Gründungszeitpunkt
Handwerk	Aufbaueramik	1	2/1999
	KREATIVtextil Erdmannsdorf	3	5/1999
	Fußpflege (Kofferfriseur)	1	4/2000
	Kreativwerkstatt Lentzke	1	7/2000
	Künstlerwerkstatt	1	Nebenerwerb*
Dienstleistungen	„Biene“ (Gewerbe abgemeldet)	4	2/1998
	3 Tagesmütter	3	10/1998
	Auftragsnäherei	1	11/1998
	KITA Grebs	3	7/1999
	Kinderbauernhof & Landwerkstatt	2	4/2000
	Landgaststätte	2	5/2000
	Gesundheitsberaterin	2	8/2000
	Partnervermittlung	1	Nebenerwerb*
Betreuungsservice	1	Nebenerwerb*	
Direktvermarktung/ Handel	Einzelhandelsgeschäft	2	12/1998
	Landmarkt Mallentin	1	5/1999
	Selbstständige Handelsvertreterin	1	9/1999
	Frisch & Frei Reisehandel	1	3/2000
	Thüringer Tee- u. Kräutermanufaktur	3	11/2000
	Kräuteressig	1	Nebenerwerb*
	Tourismus Pension „Meerblick“	3	4/1999
	Gästeführerin / Reiseleiterin	1	Nebenerwerb*
Gästeführerin	1	Nebenerwerb*	
Insgesamt	25	40	

* Nebenerwerb meint hier, dass die selbstständige Tätigkeit kein Einkommen gewährt, von dem die Frauen leben könnten

Begegnungsstättenkonzepte zu integrieren. Überlegt wurde zunehmend in die Richtung, soziale Aufgabenstellungen und marktwirtschaftlich orientierte Angebote miteinander zu kombinieren – beispielsweise durch die Einrichtung wirtschaftlicher Geschäftsbetriebe im Rahmen eines Vereins. Darüber sollte es perspektivisch auch möglich werden, die Arbeit der Frauen in unterschiedlicher Form zu vergüten.

Zahlreiche „Begegnungsstätten“ erhalten

Welche Alternativen wurden mit Hilfe von SELF konkret entwickelt? Im Ergebnis von SELF gibt es heute Begegnungsstätten, die soziale und Freizeitangebote unterbreiten, die einen hohen Grad der regionalen Vernetzung und starke eigene Profilierungsbestrebungen zeigen. Sie sind regional anerkannt und gehen aufgrund ihres sichtbaren Nutzens für die Region in die „Regelförderung“ ein. Eine Begegnungsstätte hat sich beispielsweise ein frauenpolitisches Profil gegeben: Mit Unterstützung des Kreises wurde diese Begegnungsstätte zu einem Frauenzentrum profiliert, in dem regelmäßig Informations-, Diskussions- und Weiterbildungsveranstaltungen für Frauen angeboten werden. Einer anderen Begegnungsstätte ist es aufgrund ihrer guten Arbeit im Kinder- und Jugendbereich gelungen, Träger der freien Jugendarbeit zu werden und damit Zugang zu speziellen Fördertöpfen zu erlangen. Ein weiterer interessanter Ansatz besteht darin, innerhalb einer Begegnungsstätte verschiedene inhaltliche Standbeine anzusiedeln, beispielsweise über verschiedene Werkstätten.

Darüber hinaus gibt es Begegnungsstätten, die von ostdeutschen Landfrauenverbänden betrieben werden, mit einem primär marktwirtschaftlichen Ansatz. Als Beispiele für derart neue Entwicklungsrichtungen seien die Konzepte für die Begegnungsstätte „Telehaus“ in Hohenwulsch in Sachsen-Anhalt genannt sowie die Internationale Informations-, Bildungs- und Kommunikationsstätte für Frauen im ländlichen Raum Obercunnersdorf in Sachsen. In letzterer soll eine breite Palette an zeitgemäßen Bildungs-, Freizeit- und Kommunikationsleistungen für Frauen auf professioneller Grundlage angeboten werden. Ursprünglich aus einer bestehenden Textilwerkstatt als Grundidee erwachsen, soll diese Einrichtung insoweit mit den Spezifika dieser Region verknüpft werden, als hier auch die Textilwerkstatt als Schauwerkstatt integriert werden soll. Über die Betreibergesellschaft besteht die Möglichkeit, reguläre Arbeitsplätze vor

allem für Frauen aus der Region zu schaffen. Der breite konzeptionelle Ansatz dürfte hier vielfältige Erwerbsmöglichkeiten eröffnen, einige wenige davon als Vollzeitarbeitsplätze, aber mehrere auch im Rahmen einer Teilzeitbeschäftigung. So gilt es, das Übernachtungs- und gastronomische Angebot abzusichern. Zugleich geht das Konzept davon aus, dass die Einrichtung letztlich eines entsprechenden Ambientes, eines „Drumherum“ bedarf. So sind Führungen durch die Werkstatt, ein Schauweben und der Verkauf der hergestellten Textilerzeugnisse zu organisieren. Im großzügigen Nebengelass der Immobilie können andere regionale Handwerke oder Freizeitangebote untergebracht werden.

Beide Begegnungsstätten, die sich jeweils noch in der Umsetzungsphase befinden, belegen den großen Vorbereitungsaufwand, der sowohl personell, aber auch finanziell zu leisten ist. Ohne Unterstützung von „außen“ ist in beiden Fällen eine Realisierung undenkbar. Das trifft zum Einen auf die im Rahmen von SELF geleisteten Arbeiten zu (z. B. Machbarkeitsstudie, Marktanalyse usw.). Zum Anderen ist in beiden Fällen eine Förderung durch die jeweiligen Länder unabdingbar, die entsprechenden Förderanträge wurden bereits gestellt. Nicht minder bedeutend sind der persönliche Einsatz und das Engagement der beteiligten Frauen. Ohne ihre hundertprozentige Identifizierung mit dem Vorhaben und dem Willen zur Umsetzung wären die Projekte zum Scheitern verurteilt. Auch hier zeigte sich, dass im Rahmen von SELF ein wichtiges Gesprächsforum gestellt werden konnte, bestehende Probleme und deren Lösungsansätze zu diskutieren.

Autorin

Dr. Monika Putzing, wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projektleiterin am Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen SÖSTRA GmbH.

SÖSTRA GmbH
Torstr. 178
10115 Berlin
Telefon: 030/28 38 96 11
Fax: 030/280 71 66
E-mail: putzing@soestra.de
web: www.soestra.de